

# Elbinger Anzeigen.

(Elbinger Zeitung.)

Wöchentlich 2 Nummern:  
Mittwoch und Sonnabends.

Preis pro Quartal in Elbing 10 Sgr.

durch die Post 12½ Sgr.

Expedition: Spieringsstraße No. 32.

Mittwoch,

No. 94.

21. November 1860

## Marktberichte.

Elbing. Dem in vorletzter Woche eingetretenen Frostwetter folgte seit Mitte der letzten wieder gelinde Witterung mit einigem Regen. Bei geringen Zufuhren von Getreide hielten sich die Preise, jedoch mit trager Kauflust. Bezahlt und zu notiren: Weizen, bunter und hochbunter 124- bis 132-pfd., 78 — 94 Sgr., abfallendere Sorten 66 — 76 Sgr., leichte mangelhafte 50 — 65 Sgr. Roggen, 118. — 128-pfd., 50 — 58 Sgr., leichte und magere Waare 44 — 48 Sgr. Gerste, große 46 bis 52 Sgr., kleine 35 — 45 Sgr. Hafer 18 — 27 Sgr. Erbsen 54 — 62 Sgr., graue 63 — 76 Sgr. — Spiritus bei geringer Zufuhr 22 Thlr.

Danzig. Unser Getreidegeschäft war in letzter Woche von geringer Bedeutung, der Umsatz in Weizen kaum 300 Last, die Stimmung ziemlich lustlos, Preise wichen abermals um ca. 10 fl. Bahnpreise bei ansehnlicher Zufuhr: Weizen 70 — 105, Roggen 45 — 59, Gerste 45 — 56, Hafer 24 — 30, Erbsen 50 — 65 Sgr. — Spiritus 22 Thlr.

Königsberg. Das Getreidegeschäft an unserer Börse war in letzter Woche beschränkt und, mit Ausnahme von Rundgetreide, für alle anderen Gattungen flau und still. Marktpreise bei mittelmäßiger Zufuhr: Weizen 80 — 94, Roggen 45 — 57, Gerste 35 — 50, Hafer 20 — 35, Erbsen 60 — 70, graue 60 — 80 Sgr. — Spiritus weichend, loco 21½ Thlr.

## Preußen.

Berlin. In den letzten Tagen zirkulirten hier wieder Nachrichten, daß der Zustand Sr. Majestät des Königs sich sehr verschlimmert habe. Eine offizielle Bestätigung haben dieselben bis jetzt jedoch nicht erhalten.

In den Ministerberathungen, welche in vergangener Woche stattfanden, waren Fragen, welche das dem Landtage vorzulegende Budget für das nächste Jahr betrafen, Gegenstand lebhafter Erörterung; besonders handelte es sich darum, ob die Einbringung der im vor. Jahre verfallenen Marine-Vorlagen jetzt statthaft sei. Von einer Seite soll auf die Dringlichkeit hingewiesen, von der anderen dagegen bemerkt worden sein, daß man bei der Höhe des Militärbudgets nicht noch einen Credit von 25 bis 30 Millionen, welcher zur Durchführung der projectirten Verstärkung der Marine erforderlich sein würde, beantragen könne.

Die aus der „Bresl. Z.“ auch in diese Bl. übergegangene Nachricht von einer anderen Uniformirung der Infanterie ist unbegründet.

— Das den Kammern Seitens der Regierung vorzulegende Schulgesetz wird, der „N. Pr. Z.“ zufolge, ausschließlich die Elementarschule zum Gegenstande haben und von der allgemeinen Schulpflicht, von der Berufung, der Befolgung und Entlassung der Schullehrer, vom Zuchtigungsrecht, von der Aufsicht über die Schulen in den Städten wie auf dem platten Lande, von der Unterhaltung der Schulen, von den Schulen-Matrakeln zc. handeln.

Der inspirirte Correspondent der „N. S. Z.“ sagt: Vielleicht liegt die Zeit, wo es gilt, das Vaterland gegen die frechen Anmaßungen eines Usurpators zu vertheidigen, näher als Manche glauben. Verlässlichen Nachrichten zufolge setzt Frankreich nämlich in aller Stille seine Rüstungen im ausgedehntesten Maßstabe fort. Die Organisirung der 4ten Bataillone und die Herstellung einer Reserve von hunderttausend Tausend Mann sind bereits vollendete Thatfachen. Natürlich kennt hier noch Niemand den wahren Zweck dieser enormen Rüstungen, doch zweifelt Niemand daran, daß sie zunächst einem Angriff auf Venedig gelten. Daß Sardinien und Frankreich in dieser Beziehung lange schon ein festes Uebereinkommen getroffen haben, ergibt sich, wie ich schon früher bemerkte, ganz unzweideutig aus jenem merkwürdigen Schreiben, welches Louis Napoleon an den Kaiser Alexander von Rußland richtete und welches in Warschau zur Vorlesung kam. — Der „Ostpr. Z.“ wird aus Berlin geschrieben: Die hiesige Presse beschäftigt sich jetzt

lebhaft mit der venetianischen Frage. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß die liberalen und noch mehr die radikalen Organe mit wachsendem Eifer wieder für eine Lokalisierung des in Aussicht gestellten neuen sardinischen Eroberungskrieges Partei ergreifen und vor Allem jedes Einschreiten Deutschlands zu einer Mitvertheidigung Venedigs vermeiden wissen wollen. Bekanntlich sind gerade diese Lösungen kürzlich von der Seine her ausgegeben worden, und die Erfahrungen des vorigen Jahres haben gezeigt, wie bereitwillige Vertreter der für ihre Interessen aufgestellten Grundsätze die französische Politik in Deutschland findet. — Die „M. Z.“ sagt: „Zunächst Oestreich, dann kommen die Andern heran.“ In der officiösen französischen Presse, welche man als den Vortrab der offen ausgesprochenen Organe des Kabinetts zu betrachten gewohnt ist, beginnt sich ein Sturm gegen Preußen zu erheben. Hoffentlich wird derselbe das Gegentheil von dem bewirken, was er bezweckt, und statt Zwietracht nur ein um so festeres Aneinanderschließen Preußens mit seinen Deutschen Bundesgenossen zur Folge haben; denn nur damit werden wir diesen Sturm, der bald ernster auftreten dürfte, erfolgreich abwehren.

Die Börse am 19. war still, aber fest. Staatsanleihe 86½; Preuß. Rentenbriefe 94½.

Deutschland. Kassel. Die 2. Kammer hat am 16., unter Verwahrung für die Verfassung von 1831, ihre Präsidenten gewählt.

In der Sitzung der sächsischen Deputirtenkammer am 17. wurde der Antrag auf Herstellung einer deutschen Centralgewalt einer Deputation überwiesen, ferner der Hauptparagroph des Gewerbegesetzes, welcher das Prinzip der Gewerbefreiheit ausspricht, so wie ein Antrag an die Regierung: auf eine gemeinsame Gewerbe-gesetzgebung in den deutschen Bundesstaaten hinzuwirken, angenommen.

Oestreich. Die Kaiserin ist ihrer Brustkrankheit wegen am 18. nach der Insel Madeira gereist. — Der diesseitige Gesandte in Paris soll gemeldet haben, L. Napoleon werde bei einem Kriege zwischen Oestreich und Sardinien jedenfalls interveniren, und es werde keinen Unterschied machen, ob Oestreich der angreifende oder angegriffene Theil ist. Die „Köln. Ztg.“, die immer sehr Vieles wissen will, was sie nicht weiß, erzählt: aus Petersburg seien Depeschen des dortigen östreichischen Gesandten eingegangen, wonach eine auf die orientalische Frage Bezug habende Verständigung zwischen Frankreich und Rußland zu Stande gekommen wäre. — Die Ztg. „Vaterland“ schreibt aus Paris: „Eine beachtenswerthe Thatsache ist die Ankunft einiger Führer der deutschen Einheitspartei und verschiedener Redakteure von Blättern dieser Richtung in Paris, nachdem sie vorher Turin besucht hatten, um sich mit dem Grafen Cavour zu verständigen. Hier haben sie zahlreiche Zusammenkünfte mit dem Prinzen Napoleon und dem Kabinet des Kaisers, und es handelt sich um einen vollständigen Operationsplan zur nationalen Revolutionirung Deutschlands nach dem Vorbilde Italiens. Da das Kabinet von Berlin sich laut gegen diese unitarischen Projekte erklärt hat, so wollen die Anhänger derselben eine Bewegung der öffentlichen Meinung hervorruufen, welche die preussische Regierung zwingen soll, die Rolle Piemont's zu spielen. Ein Centralcomité in Paris soll im Einverständnis mit dem Kaiser Napoleon diese Propaganda leiten.“ Demokratische Blätter nennen diese Nachricht eine „dümmte Tendenz-lüge“; es sind jedoch leider nur zu oft dergleichen angebliche Tendenzlügen zur Wahrheit geworden.

Frankreich. Die Kaiserin Eugenie ist in aller Stille und im tiefsten Incognito nach Schott-

land gereist, angeblich um ihrer Gesundheit willen und um einen dortigen Arzt zu konsultiren. Wie aber das in der rauhen Jahreszeit so rauhe Klima von Schottland ihrer Gesundheit aufhelfen soll, ist eben so unerklärlich, als daß sie jenen Arzt nicht zu sich kommen läßt. Es ist also natürlich, daß die Gründe, welche sie bestimmen, einen Theil des Winters auf dem Gute des Herzogs von Hamilton zuzubringen, sehr verschieden angegeben werden, und das vollständige Schweigen der französischen Blätter über die Reise der Kaiserin deutet allerdings auf eigenthümliche Verhältnisse. Vielleicht steckt eine Trennung aus religiösen Motiven dahinter. Der „Moniteur“ vom 18. notirt endlich mit ein Paar Worten die Reise der Kaiserin aus Gesundheitsrücksichten. — Die jüngste Schwenkung der englischen Minister für das sardinische Raubsystem in Italien erkennt man hier als das, was sie auch wohl ist, als einen diplomatischen Schachzug, um sich bei den Italienern beliebt zu machen und dem französischen Uebergewicht die Stange zu halten. Dahinter aber steckt der gemeine Schacher. — Man erwartet ein französisches Manifest, welches sich über die Lage der Dinge in Europa und über die Stellung Frankreichs derselben gegenüber aussprechen würde, und man versichert, daß dieses Manifest die Art und Weise darthun werde, wie der europäische Friede zu erhalten wäre.

Großbritannien. Die englische Bank hat den Disconto von 5 auf 6 Procent erhöht. Eine so enorme Erhöhung des Zinsfußes kann nur besonders zwingende Ursachen haben. Wittert die Bank eine Geldkrise, oder den Krieg? — Der Prinz von Wales ist endlich aus Amerika heimgekehrt. — Die französische Kaiserin wohnte in London in einem Hotel, machte Spaziergänge zu Fuß so wie Spazierfahrten im Miethswagen und begab sich am 17. nach Schottland auf das Gut der Herzogin von Hamilton.

Schweiz. Bern, Montag, den 19. Nov. (Wolff's tel. Bül.) In officiellen Kreisen will man wissen, daß der Papst, falls er Rom verlassen sollte, nach Luzern gehen werde. — Dem französischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, Marquis de Turgot, ist sein Urlaub um vier Wochen verlängert worden. — Gestern wurde hier der Candidat der radicalen Partei, Riggele, in den Nationalrath gewählt; durch diese Nachwahl hat sich die Aktionspartei im Nationalrath um drei Stimmen verstärkt.

## Italien.

Neapel. Die nun eingegangenen näheren Nachrichten über die Vorgänge beim Einzuge B. Emanuel's bestätigen, daß dieser und Garibaldi im ersten Zerrwürfnis von einander geschieden sind. Mazzini ist noch immer in Neapel. In den Provinzen greift die Reaktion immer weiter um sich und hat bereits feste Plätze inne. Der sardinische General organisiert fortwährend mobile Kolonnen, um die Reaktion zu unterdrücken.

Die „Preuß. Z.“ beharrt dabei, daß die Abstimmung in Neapel an sich nicht für einen zureichenden Beweis des allgemeinen Verlangens der Annexion an Sardinien gelten könne und fügt hinzu: „Je zwingender die augenblickliche Situation war, um so weniger ist eine Bürgschaft vorhanden, daß jenes Votum diese Situation überdauere.“

Wien, Montag, den 19. Nov., Abends. (Wolff's tel. Bül.) Nach der Turiner „Opinione“ hat am 12. d. zu Neapel in der Toledostraße vor dem Königspalaste ein Volkskrawall stattgefunden. Das Volk verlangte die Zurückberufung Garibaldi's und die Demolirung des Kastells. An der Porta capuana kam es zwischen ihm und den Piemontesen zum Kampf, bei welchem es mehrere Tode und



Verwundete gab. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden. — Der „Espero“ meldet, daß die Abberufung des französischen Admirals Le Barbier de Tinan bevorstehe.

In Gaeta wurde eine Verschwörung entdeckt, welche die Ermordung des Königs Franz II. und die Gefangennahme der Prinzen zum Zweck hatte. Zwei Offiziere, ein Sergeant und ein Irlander, wurden erschossen, aber da der Verschwörungsplan gut angelegt ist, so wird es schwer sein, ihn in seinen Verzweigungen zu verfolgen. Das größte Interesse bei dem Tode Franz II. hat nur Einer, und wer frühere Königsmörder mit Pensionen und Ehrenbezeichnungen belohnte, von dem kann man — Manches glauben. — Gaeta war am 14. von der Landseite eingeschlossen und in einigen Tagen sollte das Bombardement Seitens der sardinischen Belagerer beginnen. Nach der „Patrie“ wird sich Franz II. bis auf's Aeußerste in Gaeta vertheidigen. Er behält nur die zur Befestigung der Festung nöthige Truppenzahl bei sich. Die Gesandten der fremden Mächte bleiben bei dem Könige; sie werden sich an Vord ihrer betreffenden Kriegsschiffe zurückziehen. Die königlichen Truppen schlugen sich tapfer.

Paris, Montag, den 19. November. (Wolff's tel. Bür.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 17. d. werden die neapolitanischen Truppen, in Folge einer abgeschlossenen Convention, in ihr Vaterland zurückkehren.

Sicilien. Die Citadelle von Messina hält sich noch immer. Neuerdings wurden Verhandlungen wegen der Uebergabe versucht; der Commandant, trenn seinem Könige, lehnte dieselben jedoch ab, und erklärte, er kenne nur den einen Befehl, sich bis auf's Aeußerste zu vertheidigen.

Sardinien. Die Regierung hat zur Vergrößerung der Kriegsmarine sehr bedeutende Aufträge an den bedeutendsten Plätzen Europa's und Nordamerika's erteilt, die bis Mitte März effektuirt werden müssen. (Also dann soll's losgehen!) — Der Preussische Gesandte befindet sich noch immer in Turin.

Rußland. Nach einem Bericht aus Warschau sind die Urheber der dort während der Zusammenkunft der Monarchen vorgekommenen Demonstrationen größtentheils ermittelt und zur Haft gebracht. Die Zahl der Verhafteten, die meist dem jugendlichen Alter angehören, wird auf einige 40 angegeben. Der Verfasser anonymen Drohbrieft an hochstehende Adelige, die den Zweck hatten, die Adressaten von dem Besuch des Balles beim Fürsten Statthalter abzuschrecken, ist in einem Gymnasien entdeckt.

Amerika. Es gährt nicht bloß in dem alten Europa, sondern auch hier. Der alte, vielerörterte Streit zwischen dem Norden und Süden der nordamerikanischen Freistaaten, zwischen den freien und Sklavenstaaten, der so oft den Kongreß zum Zummelplatz der wildsten Leidenschaften, der brutalsten Scenen gemacht und besonders bei jeder Präsidentenwahl auf's Schroffste hervorgetreten ist, ist bei der gegenwärtigen Präsidentenwahl um so heftiger entbrannt, je mehr die Fortdauer der Regierklaverei und damit die Existenz der sklavenhaltenden südlichen Staaten bedroht ist. Der letzte Präsident war, eben so wie eine Reihe seiner Vorgänger, vom Süden aufgestellt und besonders durch die sklavenhaltenden Staaten gewählt worden; für die jetzige Wahl war von den nördlichen Staaten, von der sog. republikanischen Partei, ein Antislavereimann aufgestellt und alle Hebel für diesen in Bewegung gesetzt worden. Die südlichen Staaten haben für den Fall seiner Wahl mit dem Austritt aus der Union gedroht, und es bleibt ihnen, falls der neue Präsident in seinem bisherigen Sinne auftritt, kaum etwas Anderes übrig, denn Lincoln, so heißt der republikanische Kandidat, ist am 6. zum Präsidenten erwählt worden (ob definitiv, steht freilich noch dahin.) Allein eben so wie seine Vorgänger nach der entgegengesetzten, wird Lincoln vermutlich nach dieser Seite nachzugeben verstanden und damit der Bruch vorläufig vermieden werden. Kommen aber wird dennoch unvermeidlich der Tag, wo die nordamerikanische Union auseinanderfällt, wo der Süden vom Norden sich trennt; und allem Anschein nach ist er nicht mehr fern.

## Handels-Nachrichten.

(Wolff's tel. Bür.)

Hamburg, 19. Novbr. Weizen loco niedriger zu kaufen, ab Auswärts flau. Roggen loco stille, ab Königsberg pr. Frühjahr à 80 zu haben, einzeln wohl à 79 zu lassen. Del Novbr 25½, Frühjahr 26½.

Amsterdam, 19. Novbr. Weizen und Roggen unbedändert und still. Raps Novbr. 72, Decbr. 75. Rübsöl Novbr. 41½, Frühjahr 42½.

London, 19. Novbr. Englischer Weizen offerirt, 2 Schillinge niedriger; in fremdem Weizen fand nur Detailgeschäft statt und wurden geringere Gattungen 1 bis 2 Schillinge billiger verkauft. Malzgerste bei langsamem Verkauf 2 bis 3 Schillinge, Maltgerste 1, Hafer und Mehl ½ bis 1 Schilling niedriger.

## Verschiedenes.

— Deutschland, Oestreich, Rußland und Spanien erhalten gegenwärtig ungeheure Riesen für das Getreide, das England und Frankreich von ihnen bezogen haben. England allein verausgabte nach dem „Economist“ durchschnittlich im Jahre 20 Mill. Echl. für Getreideimport aus dem Auslande, in diesem Jahre, das zu den ungünstigsten gehet, ohne Zweifel noch mehr. Daher die Discontohöhen der Banken von London und Paris. (Diese Erklärung reicht nicht hin, um so enorme Disconto-Erhöhen, wie die jetzigen, genügend zu motiviren.)

— Der Hauptgewinn der Schiller-Lotterie, das Gartenhaus zu Eisenach, ist nach Erfurt gekommen. Der glückliche jetzige Besitzer des Eisenacher Gartenhauses ist der dortige Müller Windel.

— Vor drei Jahren sagte die Berliner „Volkszeitung“ nicht ein- sondern viele Male mit der größten Bestimmtheit voraus, daß der Kaiser Napoleon, dessen Regierungsweise sie dabei auf's Entschiedenste tabelte und schmähete, nicht drei Jahre mehr den französischen Thron einnehmen könne und werde. Heute, gerade drei Jahre darauf, sagt sie von demselben Kaiser Napoleon wörtlich: „Es ist schwer, der genialen Vielseitigkeit des Mannes, der sich selbst zum größten Monarchen der Gegenwart machte, seine Bewunderung zu versagen.“

— „Es giebt Momente, in welchen Nothstände die schlimmsten Mittel heiligen“ — sagt der Liberalismus u. A. zur Rechtfertigung der bekannten Handlungen des Sardenkönigs. Nun, ist das nicht wörtlich der Grundsatz der Jesuiten: „Der Zweck heiligt die Mittel!“

Berlin. (Pr. Blbl.) In neuester Zeit sind hier plötzliche Wahnsinns-Ausbrüche an jungen Mädchen in bedauerlicher Menge vorgekommen, für die sich durchaus kein Grund finden läßt. Unter Anderem wird auch ein vor einigen Tagen vorgekommener Fall mitgetheilt, der von um so größerem Interesse ist, als das beklagenswerthe Unglück der jungen Braut gerade in dem Augenblicke begegnete, wo sie nach glücklicher Befreiung unendlicher Schwierigkeiten endlich auf dem Punkte stand, sich zu vermählen. Die Vorkehrungen waren bereits getroffen, die Hochzeitsgäste hatten sich in dem prächtigen Salon bereits eingefunden, und das junge Paar war glücklich, indem es mit Ungeduld dem Moment entgegen sah, der sie durch den Segen des Predigers unaufschieblich fesseln sollte. Plötzlich entfährt sich die Braut in auffälliger Weise, greift, in Wahnsinn versunken, mit ihrem Auge, nach ihrem Schleier, zerreißt ihn gewaltsam, dann reißt sie sich den Brautkranz aus den Haaren, zerstört ihr hochzeitliches Gewand und rißt sich an vielen Stellen des Körpers blutig. Das Entsetzen der Gesellschaft läßt sich denken, und daß die Hochzeit unter solchen Umständen aufgeschoben werden mußte, ist gleichfalls natürlich. Gott allein kann wissen, ob dieselbe nun überhaupt jemals stattfinden wird. In Bezug auf diese öfteren Wahnsinnsfälle äußert ein Leser die Vermuthung, daß gewisse Toilettentmittel, welche durch die Geruchsorgane auf das Gehirn wirken, die Ursache sein dürften.

## Aus der Provinz.

† Danzig, 19. Nov. — Es ist manches Jahr her, daß sich mein jugendlich Gemüth in die Märchenwelt des Wieland'schen „Oberon“ verlor, aber noch bis zum 15. d. M. hat mir immer gegräuelst, wenn ich an die unersichtliche Aufgabe dachte, die der Kaiser dem kranken Hön gab, — zeuch' hin gen Babylon und da, mitten in der Höhle des Löwen, wenn der Calif unter seinen Emiren und Gardien an der Tafel sitzt, reiß' ihm 4 Zähne und ein Stück Bart aus, hau' dem Premierminister den Kopf ab und küß' seine Tochter! Als ich aber Herrn Dr. A. v. Versen neulich auf dem Ratheder im Gewerbeverein sah, verlor ich plötzlich alle Achtung vor den Thaten des fabelhaften Paladin. Ich muß vorausschicken, daß dieser Gewerbeverein jetzt geradezu ein Antigewerbeverein genannt werden kann. Er ist nämlich allerdings größtentheils von und für Handwerker gegründet, aber er steht unter der Vormund- und Stantschaft von Leuten, die von der abgestandenen Milch der Volkswirtschaftslehre aus dem Busen des „Organs für Ost- und Westpreußen“ reichlich gezogen und sich an diesem Getränk ein wenig übernommen haben. Und hier, unter deren Ohren riskirte Herr v. B. einen Vortrag, über die jetzigen Bewegungen in der Gewerbegeßgebung und deren, vom national-ökonomischen Standpunkt betrachteten Einfluß auf den Handwerkerstand.“ Er entwickelte die Gewerbegeßgebung und charakterisirte die Dancker-Reichenheim'sche Novelle scharfsinnig und scharf. Er sprach ungemein gewandt und angenehm, aber Sie können mein Erstarrten denken, als ich hörte, daß er sich nicht allein auf dem Standpunkt des Handwerkertages befand, sondern für diesen Standpunkt auch eine wissenschaftliche Vertheidigung gefunden hatte. Dabei wurde er nicht einmal durch einen geheimnißvollen Eisenzauber geschützt, sondern er hatte ganz einfach die schändlichen Waffen seiner Gegner zur Hand genommen und hieb sie mit ihren eigenen volkswirtschaftlichen Begriffen, Schlüssen und Schlagwörtern auf's Freundschaftliche zusammen. Der Calif-Vorstand war vollkommen verblüfft und schnitt ein Gesicht, als würden ihm alle Zähne und Härte auf einmal ausgezissen. — Herr v. B. fand nicht, daß der Handwerkerstand zerstört werden müsse, um die Handwerker auf's Schleunigste in's irdische Elstium zu befördern, er fand nicht, daß die Innungsverbände aufgelöst, daß alles kleine Kapital in Industrie und Grundbesitz vom großen Kapital absorbiert und alle Arbeit zur Sklaverei herabgedrückt werden müsse. Er wies den Nutzen und die Nothwendigkeit der Prüfungen und die sittliche Wohlthat der Heranbildung der Lehrlinge im Schooße der Familie des Meisters nach, — er zeigte den zerstörenden Einfluß, den die Arbeit in der Fabrik auf Geist und Körper übt. Endlich stellte er die frappante Behauptung auf, daß der jetzige von der Borlenwelt inspirirte Gewerbe-

umsturzschwindel überhaupt diese Höhe nicht hätte erreichen können, wenn man nicht für ihn im Namen der „Freiheit“ Propaganda gemacht, wie denn dies arme gemißhandelte Wort jetzt überhaupt dazu diene, alle Operationen der gesellschaftlichen Unterdrückung zu umschleiern. Einmal nannte er das Kapital „heidnisch.“ Das Kapital glaubt aber jedenfalls an seine eigene Götlichkeit und er hätte es daher bezeichnender „orientalisch“ genannt. — Der Vortrag wurde durch mehrfaches Bravo ausgezeichnet, was an diesem Ort sehr selten ist und mir bewies, daß selbst bei den, den Gewerbeverein besuchenden, Handwerkern noch nicht der Sinn für das eigene Interesse hat corrumptirt werden können. Aber wirklich, — es ist Alles vergebens, meine geehrten Herren vom volkswirtschaftlichen Verein! — in einer Grifenzfrage läßt sich der Mensch auf die Länge durch Redensarten nicht blenden, — wenn er das Messer an der Kehle spürt, so wird er instinctartig nach dem Messer greifen! — Als nun Herr v. B. zu Ende war, da glauben Sie wohl, daß ihn die Gelehrten des Gewerbevereins-Vormundes durch ihre Widerlegung zu Staub zermalmt? — Ich fürchtete es selbst, aber ich wurde auf's Angenehmste enttäuscht. Es plauderten wohl 5 oder 6 Herren gegen ihn, darunter der Vorsitzende des Abends, Herr F. W. Krüger, ein Rentier Klebsch, ein Herr Damme u. A.; aber Keiner ließ sich auf die Sache ein, und aus ihrem reichen Schatz von Erfahrungen in Gewerbesachen mußten sie nichts weiter als Protestationen gegen das kühne Ausreißen ihrer geliebten Backenzähne vorzubringen, von denen sie den letzten bei dieser Gelegenheit wenigstens sicher verloren hatten. Herr Klebsch nannte den Vortrag ein Stück „Kreuzzeitung“, — was mag er dabei wohl gedacht haben? — und die Zeitungen beteten ihm dies Stichwort am folgenden Tage nach. Ein Anderer protestirte sogar gegen die „religiöse“ Anspielung, die Herr v. B. gemacht, als er Reichenheim „den jüdischen Commerzienrath Reichenheim“ genannt. Dieser Protestant, dem ich um seine herrliche theologische Witterung beneide, war aber kein Jude; und ein Jude erklärte sogar, daß sich die anwesenden israelitischen Glaubensgenossen durch den Ausdruck nicht beleidigt gefühlt. Und das ist ganz richtig, ja ich bin überzeugt, daß nicht die Juden bei dem Worte mit den Stühlen gescharrt (denn es wurde gescharrt, — es war aber das einzige Mal, daß sich Volkswirtschaftler aufzuducken wagten), sondern im Gegentheil die Commerzienräthe und ihre gegenwärtigen Anhängel; denn nicht für die Juden ist es ärgerlich, daß sie in Preußen viel mehr Commerzienräthe zu den Thronen zählen, als ihnen nach dem Verhältniß der Kopfszahl zusteht, sondern gerade für die Commerzienräthe. — Den Schluß der Debatte veranlaßte ein höchst witziges Vorstands-Mitglied durch Mittheilung der Antithese von den Praktikern, die Alles können und Nichts verstehen, den Theoretikern, die Nichts können und Nichts verstehen, und den theoretischen Praktikern, die Nichts verstehen und Nichts können, — ein Witz, der zwar nicht neu war, aber auch nicht hierher gehörte.

Danzig. Am 13. d. Mts., dem Geburtstage Ihrer Majestät der Königin, Nachmittags 3 Uhr, fand die feierliche Einweihung des evangelischen Diaconissen-Krankenhauses auf Neugarten durch den Superintendenten Blech, in Gegenwart des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Blumenthal, Herrn Oberbürgermeisters Groddeck und einer zahlreichen Versammlung von Gönnern und Wohlthätern des Hauses, statt. — Bis jetzt sind in diesem Jahre ca. 95,000 Läst Getreide von hier verschifft worden; ein Quantum, wie es so groß bisher noch niemals erreicht worden. — Die Stadtverordneten wählen nehmen bei geringer Theilnahme ihren Fortgang. — Der zweite Congreß der „volkswirtschaftlichen Gesellschaft für Ost- und Westpreußen“ wird am 4. und 5. Januar wieder in Elbing abgehalten werden. Vermuthlich in Angelegenheiten dieses Vereins waren in diesen Tagen die Herren Oberbürgermeister Phillips und Rechtsanwalt v. Finkenbeck hier. — Wie es mit unserem Theater aussieht, kann man ungefahr aus folgendem Artikel des gestrigen „Dampfboots“ schließen, welcher lautet: „Die gestrige Darstellung in unserem Stadttheater muß als eine durchaus verfehlte bezeichnet werden. Die Kritik hat mit ihr nichts zu schaffen; denn sie war in jeglicher Beziehung unter derselben.“

Elbing. Aus der Sitzung der Stadtverordneten am 16. November 1860: 1) Die Spar-Kasse hat pro Oktober c. einen Bestand von 471,080 Thälern. 2) In Stelle der Herren Schnell und Weber werden die Herren G. Mizlaff und Rentier Gphr. Schulz zu Mitgliedern der Bau-Deputation erwählt. 3) Die Kommune theilte sich bei Vertiefung des hiesigen Fahrwassers und giebt den vierten Theil der hierzu erforderlichen Kosten mit 16,000 Thälern her, wozu die Ueberschüsse der Sparkasse mit circa 12,000 Thln. verwandt und der Rest aus den milden Stiftungs-Fonds entliehen werden soll. 4) Der Magistrat hatte einen Beitrag für das Germanische National-Museum in Nürnberg von 10 Thln. jährlich beantragt; die Versammlung bewilligt diese Beiträge nur auf 5 Jahre. 5) Zur gemeinschaftlichen Verwaltung werden die Herren Albrecht, Walter, H. Niesen, Henneberg, Wiedwald, Levin, Gehrmann, Stedtel, Beestack, Panke zu Deputirten erwählt. 6) Zu Mitgliedern der Einschägungs-Kommission für die Staatseinkommensteuer pro 1861 werden die Herren Albrecht, Dahlmann, Förster, Houffelle, Koblenz, Seliger, zu deren Stellvertretern die Herren Behring, Geysser und Schemionel erwählt. 7) Die Versammlung stimmt dem Magistrat nicht bei, die für die Besoldung des Nachwachmeisters erforderlichen 180 Thlr. pro anno auf den Etat pro 1861 zu bringen, sondern bewilligt nur dessen Gehalt bis zum 1. April l. J. mit 15 Thln. monatlich.



## Musikalisches.

Es muß als ein löbliches Unternehmen bezeichnet werden, wenn sich auch unter dem jüngeren Theil unserer Mitbewohner das Bestreben nach einem den Geist und das Gemüth erfrischenden Zusammenleben kundthut. Daß dieses am Ersten in der Vereinigung musikalischer Kräfte zur Pflege der Musik zu erzielen ist, zeigt gleichzeitig von einer Erkenntniß der reineren Freude, welche das Leben jedem für das Wahre, Edle und Schöne empfänglichen Herzen durch die Musik, als die reinste aller Künste, zu bieten vermag. — Ein Verein von musizirenden Dilettanten ist zu diesem Zweck vor Kurzem hier zusammengetreten, um durch Musik-Aufführungen theils instrumentaler, theils vocaler Art unter sich das Interesse für Musik zu wecken, den Geschmack zu läutern und nebenbei durch häufiges Zusammenkommen mit der Zeit ein möglichst gut geschultes Ensemble herzustellen. Von Zeit zu Zeit soll durch öffentliche Aufführungen den Angehörigen und sonstigen Musikfreunden Gelegenheit geboten werden, sich von den Leistungen und Fortschritten der Mitwirkenden zu überzeugen. Eine solche (die erste) Soirée des neu ins Leben getretenen musikalischen Kränzchens fand am vergangenen Freitag im Saale des Herrn Christophes statt und hatte ein ziemlich zahlreiches Auditorium von eingeladenen Gästen vereinigt, welche mit Interesse der Aufführung folgten. — Das Programm des Abends bestand aus Männergesängen, Liedervorträgen, Solos für Cello, Flöte, Streichinstrumenten und Klavier-Piecen. Einer kritischen Beurtheilung entzieht sich vorweg eine solche Aufführung dilettirender Kräfte und wollen wir hiermit nur dem jungen Verein zu seinem weiteren Bestehen und besten Gedeihen Glück wünschen, gleichzeitig uns aber auch erlauben, dem Vorstande den Vorschlag zur Erwägung vorzulegen, ob es für das weitere Fortbestehen des Vereins nicht vorthellhafter wäre, das bis dahin geführte Decemvirat in die Prinzipien eines constitutionellen Staates zu wandeln und sich der monarchischen Regierungsform eines sachverständigen Dirigenten unterzuordnen, da das revolutionaire Element bei der ersten Aufführung noch nicht die Früchte der Proben so reif werden ließ, um sie, entsprechend der Tendenz des Ganzen, zu annähernd künstlerischen Leistungen in möglichst guter Ausführung auch für die Kritiker unter den Zuhörern schmackhaft zu machen, als wohl im anderen Falle bei geordnetem Programm und fleißigen Proben sicher zu erwarten steht. — †.

(Aus dem Briefkasten.)

Wer schuh'n. Schlag Bolzin, wie fihst Du aus? Du host je 'ne Raf' wie'n Reibs.  
Bolzin. Hm, es war am Montag z'Abends in de Stadt gegangen unn da war es so duster unn da hab' es mer de Raf' gestofe.

Wer schuh'n. Na brennte denn keene Laterne nich? Bolzin. Aee, Laterne brennte keene nich; der steht je heit des erschte Viertel im Kalender, wo were denn eh'giste de Laterne brenne.

Wer schuh'n. Ach so! — — — Aee, je Bier geh' es heit' nich mit.

Bolzin. Worin denn nich?

Wer schuh'n. Es hab' je man eh'giste Mus' gegeffe, wo wer' es denn heit' Bier trinke.

Bolzin. Ach so!

**Briefkasten.** 1) Mehrere Dienstboten und Gesellen bitten für sich und Namens der anderen, sie nunmehr doch von der direkten Communalsteuer zu entbinden, da ihnen die Vertiefung des Fahrwassers völlig gleichgültig ist. 2) Von dem gefälligen diplomatischen Anerbieten eines gewissen, hier sogar bekannten Kunstkrifters, für die „Elb. Anz.“ Theaterrezensionen liefern zu wollen, können wir keinen Gebrauch machen. Der zur Probe mitgesandte Witz ist für die 6 Pf. Porto uns doch zu theuer; dem geistreichen Verfasser bleibt daher anheimgestellt, darüber anderweitig zu disponiren. 3) K. in D., erhalten und nach Verlangen geändert. 4) „An Zweifler“, — bei passender Gelegenheit.

Am 15. dieses Monats, Nachmittags 1½ Uhr, ist der königliche Kreis-Gerichts-Rath und Abtheilungs-Dirigent, Ritter des Rothen-Adler-Ordens IV. Klasse, Herr George Friedrich Kirchner hieselbst, verstorben, nachdem er kurz vorher in Erfüllung seiner Berufspflichten, vom Schlage getroffen worden war.

Der Verstorbene hat seit 37 Jahren der hiesigen königlichen Justiz-Behörde, als ein pflichtgetreues, tüchtiges und unermüdetes Mitglied angehört, und sich seinen Amisgenossen durch vielseitige Kenntnisse, Erfahrung, Milde und Freundlichkeit, besonders werth gemacht.

Im Gefühle der Dankbarkeit, wird diese Anerkennung seinem Andenken hiermit gewidmet. Elbing, den 19. November 1860.

Die Mitglieder des königl. Kreisgerichts.

## Dankagung.

Allen Kranken und Leidenden zur Hilfe und Nachricht. Da ich mehrere Jahre an einer sehr bösen Flechte litt und vergebens alle ärztliche Hilfe versucht hatte, so wandte ich mich durch Zurathung eines Freundes an den Herrn homöopathischen Doktor Löwenstein aus Bromberg, der mich von meinem Uebel und Leiden in vier Monaten geheilt hat. Hiermit demselben meinen besten Dank. Heine. Schulz.

Elbing, den 21. November 1860.

Es ist meine Absicht, zur musikalischen Feier des Tages und zum Besten der hiesigen Klein-Kinder-Bewahranstalten und des Rettungshauses Mozarts „Requiem“ am nächsten Sonntage in der St. Marienkirche als Concert aufzuführen.

Indem ich dies hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringe, erlaube ich mir zugleich das Unternehmen dem hochgeehrten Publikum zur freundlichen Beachtung und Unterstützung vertrauensvoll zu empfehlen.

## Doering.

Heute im Gymnasio: Probe zum „Requiem“; für Orchester und Solostimmen um 6, für den Chor um 7 Uhr Abends.

Der landwirthschaftliche Verein versammelt sich Mittwoch den 28. November Nachmittags 3 Uhr.

## Liedertafel.

**Donnerstag, den 22. Novbr.,**  
Abends 8 Uhr.

**Donnerstag, den 22. h.**  
Abends 6½ Uhr,

im kleinen Saale des Casino:

III. Vortrag:

**Die Entdeckung von Amerika.**  
K. Friedlaender.

## Theater in Elbing.

**Donnerstag, den 22. Novbr. Anna Lise,**  
historisches Gemälde in 5 Akten von H. Herich. Hierauf: **Ein Bräutigam,**  
der seine Braut verheirathet, Lustspiel in 1 Akt von Wehl.

**Freitag, den 23. Nov. Einer von unfere Leut',**  
Pöffe mit Gesang in 4 Akten von D. Kalisch, Musik von Conradi. Vorher: **Ein moderner Barbar,**  
Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.

**Sonntag, den 25. Nov. Faust,**  
Tragödie in 6 Akten von Göthe.

**J. C. F. Mittelhausen.**  
Das Theater-Bureau ist im „Englischen Hause.“

**Heute Abend:**  
**musikalische Vorträge**  
bei **H. Stummer.**

**Zum Kronprinzen von Preußen.**  
Heute Abend:  
**Schweine-Braten und musikalische Vorträge.**

Es ladet dazu freundlichst ein

**R. Pohl.**

**Ausverkauf, Schmiedestraße No. 18.**  
Wegen Aufgabe des Geschäfts werden sämtliche Sachen, als: **Hüte, Hauben, Coiffuren, Blumen, Bänder, Stoffe und Weißwaaren** auf's billigste verkauft.  
**L. Hardt.**

Sein Lager, durch mehrere neue Sendungen fortirt, in **Tischmesser und Gabeln, Taschen- und Feder-Messer, Scheeren, Rasirmesser, Kaffeemühlen, Leuchter, Löffel, Pfropfenzieher, Theebretter, Terzerole, Bürsten, Kämme, Seifen, Eau de Cologne, Aschbecher, Cigarenhalter, Wachsstöcke, Brieftaschen, Portemonais und Cigarrentaschen, Armbänder, Damen- und Reisetaschen, Gürtel und Hosenträger, Gummischuhen** und vielen anderen Artikeln, empfiehlt

**F. E. Blum,**

Wasserstraße No. 37.

**Besten Himbeer-Saft,**  
von diesjähriger Frucht, pro Stof 15 Sgr.,  
1 Quartier 4 Sgr.

**Berliner Kaffee-Kringel**  
sind täglich frisch 6 Stück à 1 Sgr.

**M. Kühn, Brückstraße No. 21.**

## Täglich Baisee,

3 Paar Schaalen 2 Sgr., empfiehlt.  
Auf alle Arten Kuchen gebe auf 5 Sgr.  
1 Sgr. Rabatt.

**M. Kühn, Brückstraße No. 31.**

**Gothaer Trüffel-Leber- und Cervelat-Wurst, Tafel-Bouillon, astr. Zucker-Erbsen, Magdeburger Sauerfohl, wie Sauergurken** empfiehlt **Arnold Wolfeil.**

**Parmesan-, ächten Schweizer-, deutschen Schweizer-, grünen Kräuter-, ächt holländischen Süßmilch-, Edamer-, ächten Limburger-, wie fetten Niederunger Käse** empfiehlt

**Arnold Wolfeil.**

**Neue Wall-, Lamberts- und Paranüsse** empfing und empfiehlt **Arnold Wolfeil.**

Mein bedeutendes Lager ächter **Havanna-, Bremer- wie Hamburger Cigarren,** empfehle ich bei abgelagerter Waare billigt **Arnold Wolfeil.**

**Aechte Castanien** empfiehlt **Arnold Wolfeil.**

**Neuschatteller Käse** erhält und empfiehlt **W. Fast.**

**Patent = Viehsalzbleisteine** empfiehlt **Julius Arke.**

**Kgl. Preussische Lotterieloose** etc. etc., sind bei dem Handlungshause **H. B. Schollenfels** in Frankfurt a./Main zu haben.

Ein schöner schwarzer Pelz ist zu verkaufen **Wasserstraße No. 22.**

Ein Angora-Reise-Überzieher ist billig zu verkaufen **Wasserstraße No. 22.**

**Roggen-Richtstroh** hat zu verkaufen an der Königsberger-Chaussee **Zillgitt.**

2 gute braune Arbeits-Pferde (Stuten), eine fast neue Rüben-Schneidemaschine, verschiedene landwirthschaftliche Ackergeräthschaften und eine Ziehmanne sind zu verkaufen **Neuherren Georgendamm No. 5.**

Einen braunen dressirten Hühnerhund hat zu verkaufen **M. Gehrke, Neugutstraße No. 3.**

Ein zu jedem Geschäft geeigneter Keller ist vom 1. December zu vermieten **lange heilige Geiststraße No. 15.**

**Lange Hinterstraße 41.** ist eine möblirte Stube zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Noch eine geübte Wäscherin findet im Hause dauernde Beschäftigung bei **E. Simson, Spieringsstraße No. 19.**

Der ehemalige Fuhrmann **Link** ist laut seinem Gewerbeschein Vieh- und Pferdehändler und hat sich von dem ehemaligen Kloak-Fuhrmann **Herrmann** weder etwas zu gebieten, noch etwas verbieten zu lassen, ausgeklagte Forderungen kauft **Link**, und denn kooft man sich Enen.

**W. Link, Vieh- und Pferdehändler.**

In dem Dorfe wo es krachte fand ich am Freitag Abends nach Achte Ein klein Schweinchen auf der Straße Eine Brille trug es auf der Nase. Ein Herr der nach der Stadt fuhr, Suchte Morgens seine Spur fand es aber nicht zu Hause. Trunken war es von dem Schmause. Schmutzig wie das Schweinchen war fuhr es mit nach der Stadt gar. Ist das nicht ein sehr groß Jammer? Betrunknen auf der Straße und nicht in der Kammer? Thu' das nicht mehr mein liebes Schwein Bleib hübsch ein — — — lein.



# **A v i s.**

Um dem geehrten Publikum Gelegenheit zu frühzeitigen Weihnachts-Einkäufen zu bieten, habe ich von heute den **Ausverkauf** zurückgesetzter Waaren beginnen lassen. Es kommen die neuesten en Parthie sehr billig angeschafften Kleiderstoffe verschiedenen Genre's wie auch ältere Bestände meines Lagers zum Verkauf.

Zu letzteren gehören besonders:

## **Damen-Mäntel, Jacken und Mantillen,**

couleurte Seidenstoffe von 12 Sgr. an,  
Batist- und Barège-Roben à Volant à 3 Thlr.,  
abgepaßte Roben von dichten Stoffen à 3 Thlr.,  
Barège du Nord und bedruckte Barège à 4 und 2½ Sgr.,  
englische und französische bedruckte Batiste à 2½ — 3 Sgr.,  
Noil de chèvre à 3 Sgr.,  
¾ breite Cattune und Nessel von 2½ Sgr. an,  
Long-Châles von 2½ Thlr. an,  
Teppiche, Tischdecken, Westen,  
seidene Taschentücher und Schlipse.

**M. Wohl.**

Coiffüren von Chenille und Band in großer Auswahl von  
20 Sgr. an empfehlen

**Rahn & Rolling.**

Brust-Sirup gegen Husten à Flasche 5 Sgr. empfehlen

**Rahn & Rolling.**

## **Doppel-Stoff-Mäntel**

empfehlen zu billigen Preisen

**F. Kagelmann,**

Alter Markt No. 31.

Von allen Sorten Brillen, Brillen-  
gläsern und Vorguetten in richtiger Schleifung  
und neuesten Fassungen, Brillen-Futteraleen,  
Loupes, Panoramen- und Lese-Gläsern, achro-  
matischen Theater-Perspectiven und Fernrohren  
von vorzüglichster anerkannter Qualität, rich-  
tigen Greiner'schen Thermometern und Alkoholo-  
metern hält stets ein vollständiges Lager die  
Niederlage der Königl. priv. opt. Industrie-  
Anstalt zu Rathenow.

**Daniel Peters,**

Wasserstraße No. 26.

**Atteste.**

Die in der optischen Industrie-Anstalt  
zu Rathenow gefertigten Gläser und Brillen  
können wir mit voller Ueberzeugung als sehr  
brauchbar und zweckmäßig empfehlen.

Elbing, den 22. Februar 1842.

Dr. C. Souffelle, Dr. Schaper,  
praktischer Arzt. praktischer Arzt und  
Kreisphysikus.

Obigem Atteste stimme ich vollständig bei.  
Elbing, den 17. September 1860.

Dr. Busch,

praktischer Arzt und Operateur.

**Kronleuchter,** zum Ausleihen  
bei Festlichkeiten, empfiehlt

**Adolph Kuss.**

Nebst dem landwirthschaftlichen Kalen-  
der von Mengel & Lengerke empfehle  
ich alle übrigen gangbaren Kalender pro  
1861.

**A. Teuchert.**

**Spiellkarten,** äußerst fest und glatt,  
**Cigarrenspitzen** und **Taschenfeuer-**  
zeuge verschiedenster Art,

**Taschenmesser,** von billigen bis extrafeinen,  
**Scheeren** zu verschiedenem Gebrauch,  
**Petschaften** mit auch ohne Buchstaben,  
**Schablonen-Buchstaben** zum Sticken  
und Zeichnen

empfehlen **A. Teuchert.**

Die erste Sendung von schönen schweren  
**pommerschen Gänse-Brüsten**  
und **Gänsefeulen**

erhielt und empfiehlt **W. Fast.**

Sauren Kunst empfiehlt J. Stemanns,  
Wasserstraße No. 64.

Eine Milch Kuh ist zu verkaufen  
äußern Marienburgerdamm No. 13.



Ein engl. Flügel mit dop-  
pelter Verspreizung und kraft-  
vollem Ton habe ich so eben  
aus der Fabrik J. Irmler in  
Leipzig erhalten und kann denselben bestens  
empfehlen, auch stehen Mahagoni- und Poli-  
sander-Pianino zum Verkauf.

Weber, Instrumentenmacher.

## **Zur Beachtung.**

Ein reichhaltiges Lager **Bremer Sand-**  
steine empfehle ich aller Art vorkommende  
Grabsteine und Gitter-Einfassungen.

**H. George,** Steinmetz,  
Große Stromstraße No. 2.

## **Eine Schlitten-Belzdecke**

habe ich sehr billig zu verkaufen.

**A. Penner.**

## **Auktion.**

**Sonabend den 24. und Mon-**  
**tag den 26. November c. Vormit-**  
**tags 9 Uhr,** sollen im Hause Wasserstraße  
No. 50., wegen Aufgabe des Geschäfts, das  
Messing- und Blechwaarenlager, bestehend in  
Lampen, Maschinen, Kessel, Laternen, Back-  
formen, Küchengeräthen u. und Mobilien,  
als: Sopha, Stühle, Tische, Spiegel, Schränke,  
Bettgestelle und anderes Hausgeräth, sowie  
vollständiges Klempnerwerkzeug mit Drehbank  
und Schwungrad durch Auktion verkauft  
werden.

**Böhm.**

## **Solz-Auktion.**

Dienstag den 27. d. M. und jeden fol-  
genden Dienstag Vormittags 10 Uhr, soll  
im hiesigen Gutswalde eine Auktion von  
birken, buchen und fichten Kastenholz abge-  
halten werden.

**Alt Dollstadt,** den 19. November 1860.  
Das Dominium.

## **Guter Prestor**

ist noch zu haben und zu bestellen Wasser-  
straße No. 89. bei Herrn Horn, mit Anfuhr  
pro Kasten 2 Thlr. 15 Sgr.

Holzbohlen, pro Scheffel 64 Sgr. sind zu  
verkaufen Wasserstraße No. 50.

Ein **menonitischer Consens** auf  
ein städtisches Grundstück ist sehr billig zu  
verkaufen. Näheres bei

**E. Truhardt,** Junkerstraße No. 14.

In **Stagnitten** stehen vier Arbeits-  
pferde zum Verkauf.

1 alterthümliches Kleider-  
spind von Auf-  
holz ist zu verkaufen Kettenbrunnenstraße  
No. 16., 1 Tr. h., hinten.

Fünf Pferde für Frachtfuhrleute  
stehen zum Verkauf in **Maldeuten.**

**Karten und Zeichnungen** werden sehr  
sauber lackirt, **Einbände** aller Art auf  
das Geschmackvollste und Elegante ausge-  
führt in der **Buchbinderei** von

**George Frantz,** Wasserstraße 36.

Alle Arten von Fuß-Gegenstände, Düge,  
Hauben, Haar-Garnirungen so wie in dieses  
Fach einschlagende Sachen, Federn und Blon-  
den werden sauber und billig gewaschen

**Lange Hinterstraße No. 7.**

**J. Schulz.**

Zu **Stickeren** werden Muster aller Art  
auf Zeug und Papier sauber und schnell ent-  
worfen und gezeichnet; auch junge Mädchen  
in verschiedenen Stickeren, Hädel- und son-  
stiger Handarbeit unterrichtet

**Brückstraße No. 6.,**  
zwei Treppen hoch.

Ein **Bursche,** der Maler werden will,  
kann sogleich in die Lehre treten bei

**J. Möwes,** L. Hinterstraße No. 5.

Ein ordentlicher **Laufbursche**  
findet sofort eine Stelle

**Wasserstraße No. 26.**

Eine gesunde **Amme** wird gesucht

**Brandenburgerstraße No. 16.**

Ein noch brauchbares einthüriges Kleider-  
schaff wird zu kaufen gesucht inn. **Vorberg 2.**

**Kühe** können zum **Bullen** gebracht  
werden **Auß. Marienburgerdamm No. 3.**

**Freitag den 16. d. Mts.** ist aus der  
Etrade des Schauspielhauses ein **Robrskod**  
mit silbernem Knopf, worauf mein Name  
vollständig eingezeichnet ist, mitgenommen  
worden, ich bitte um dessen Zurückgabe.

**Der Amtsrath Taurek.**

Ein **Paar** mit Handschuhen ist ge-  
funden worden. Der Eigenthümer kann sel-  
bige gegen Erstatt. d. Insert.-Gebühren in  
Empfang nehmen bei **L u d w i c h,**

**Wasserstraße No. 9.**

## **5 Thaler Belohnung.**

Vor einigen Tagen sind mir ca. 50 junge  
edele Obstkämme (Birnen und Äpfel) welche  
im Frühjahr versetzt waren, gewaltsam aus-  
gerissen und gestohlen worden. Wer mir den  
Dieb nachweist, daß er zur Untersuchung und  
Strafe gezogen werden kann, erhält obige  
Belohnung.

**Hansdorf** bei Elbing den 18. Novem-  
ber 1860. **Z i e m e n s.**

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber  
**Agathon Bernich** in Elbing.

Gedruckt und verlegt von  
**Agathon Bernich** in Elbing.

**Beilage**



## G. Berlin.

Die ersten Schneeflocken fallen, und die ersten Waldteufel brummen in den Straßen, — das sind die Vorboten des Winters. Die Bettelkinder beziehen wieder ihre zügigen Sitze auf den Brücken, um ihre Schächchen auszuruhen und das Mitleid der Vorübergehenden zu erwecken, oder sie laufen in den Straßen umher und bieten mit den zähnelapperigen Worten: „Ein Bouquetchen, Herr Graf“ den Befestigten ihren Strohlumen feil. Die Waldteufelungen aber bilden eine gefährliche Junft; sie ziehen schreiend und Cigarren rauchend durch die Straßen und machen sie mit ihren riesigen Instrumenten, die so groß sind wie sie selbst, und wenn sie geschwungen werden, bummel wie Donnglocken tönen, unsicher. Ja, auch bei dieser Fabrikation herrscht Industrie! In jedem Jahre zeigt sich im Felde der Waldteufel eine Neuerung oder Verbesserung, man beklebt sie mit zeitgemäßen Bildern, oder bemalt sie recht grell. Aber wissen Sie, daß wir dieser Junft einen unserer besten Freskenmaler verdanken? Es war Cornelius oder Schrader, der vor einer Reihe von Jahren einen Waldteufelbuben mit einem riesigen Exemplare gehen, und auf demselben aus freier Hand, aber treffend, den alten Fritz gemalt sah. Er rief den Jungen. — Wer hat den Waldteufel so bemalt, mein Kind? — Ich, Herr. — Wie hast du denn das fertig bekommen? — Ganz leicht, Herr, in einem Bilderladen in der Friedrichstraße sah ich ein Bild vom alten Fritz, danach habe ich es aus dem Gedächtniß gemalt. — Der Meister bestellte den Jungen zu sich, hat für seine Fortbildung gesorgt, und erlebt, daß aus ihm ein geschickter Mensch geworden. Aber diejenigen, die bei ihrem Waldteufelmeter bleiben und in ihm groß werden, gehören später zu dem Auswurf der Menschheit. — Nachdem nun in der Lotterie alle, die auf Gewinne rechneten, durchgefallen und wenige von den Anderen gewonnen haben, ist die Lust und der Aberglauben, Jeder müsse gewinnen, noch immer so groß, daß bei Sieger in den letzten Tagen Schulzeute dem Drängen steuern und die Ordnung in der Masse Loszulüfter ausreicht erhalten mußten. Mancher arme Arbeiter trägt da hin das Ersparniß langer Jahre, um endlich durch ein Glücksspiel seiner Noth ein Ende zu machen; — nun ich hoffe, wenn er nicht gewinnt, wird doch in der großen Weltlotterie ein Glücksspiel besser einschlagen, das ihm zwar nicht Tausende mühelos in den Schoos wirft, ihm aber wieder die Arbeit und den Verdienst zuführen wird. Die naheliegende Aussicht auf Krieg und Stöcken der Industrie ist, so viel man übersehen kann, mindestens wieder hinausgeschoben, und der Einfluß dieser, wenn auch nur vorläufigen, Sicherheit macht sich ja so rasch bei den Handwerkern fühlbar. Was Kunst und Wissenschaft anbetrifft, so sind wir mit beiden, glaube ich, trotz Friedenszeit und Ruhe nicht gerade im besten Steigen! Wenn unser Vaterland die nachgelassenen Schiften und Bücher seines geistigen Heros, den die Jungen aller Völker, aller Welttheile nennen, für einen Lumpenpreis an einen Ausländer kommen läßt, dann weiß man nicht zu sagen, ob er noch nicht verstanden ist, oder ob er nicht verstanden werden soll. — Wenn man an dem Geburtstage unseres größten nationalen Dichters in der Hauptstadt seines Vaterlandes in seinem Tempel, dem Schauspielhause, eine italienische Oper aufführt, dann weiß man nicht, was man von unseren nationalen Gefühlen halten soll! Die Provinzialbühnen fast alle hielten den Tag, wir feierten ihn italienisch! — Die im vorigen Jahre bei Gelegenheit des Schillerfestes ausgeschriebene Concurrenz und Belohnung der besten von je in drei Jahren erschienenen dramatischen Arbeiten hat diesmal keinen Erfolg gehabt. Die Preisrichter konnten den Werth keiner der seit 3 Jahren erschienenen Tragödien in jeder Beziehung so hoch stellen, daß ihm die Auszeichnung zukäme. Es ist somit über 3 Jahre eine doppelte Belohnung, doppelt an Werth und doppelt an Ehre! Wie Mancher hat sich, der in diesem Jahre auf den Preis hoffte, verreckt! Wir kennen Mehrere, die von der Nachricht heftig berührt wurden, aber wir können uns mit dem Beschluß des Comités nicht im Zwiespalt erklären. Das einzige Werk, was belobt wurde, und was auch wir für das würdigste gehalten hätten, ist Freitag's Tragödie „die Fabier“, die noch in diesem Winter hier zur Aufführung kommt.

## Gewerbe-Verein.

### Sitzungs-Bericht vom 12. November 1860.

In seinem Vortrage, „über Ralt“ erwähnte Herr Apotheker Hildebrand die Bestandtheile und die verschiedenen Formen und Verbindungen, in welchen Ralt in der Natur vorkommt, erörterte sodann, nach eingehender Beschreibung verschiedener Brennöfen, den Proceß des Raltbrennens und verbreitete sich schließlich über die Anwendung desselben in mehreren Zweigen der Technik. — Von den Fragen, welche zur Beantwortung kamen, heben wir nur die wichtigeren hervor: 1) Wie macht man Spiegel, deren hintere Fläche versilbert ist? Welche Vorzüge haben dieselben vor den anderen und in welchem Verhältnisse steht ihr Preis? Auf zweierlei Weise kann man Glas zum Zwecke der Spiegelfabrikation mit einer Silberschicht überziehen: erstens mit Hilfe des elektrischen Stromes durch die sogenannte Ralffische Flüssigkeit, zweitens durch rein chemische Niederschläge. Für die letztere Art sind verschiedene Vorschriften in Anwendung gebracht worden, von denen namentlich die von Mohl in Bonn erwähnt zu werden verdient, da man mit ihrer Hilfe eine beliebige dicke Silberschicht niederschlagen kann, welche auf der Rückseite den Glanz von polirtem Alabaster befißt, während die dem Glase zugekehrte Seite einen sehr

vollkommenen Spiegel liefert. Die sogenannte Drayton'sche Methode hat, da die versilberten Gegenstände sich häufig mit braunrothen Flecken besprenkelt, keinen Eingang in die Praxis finden können, sie hat im Gegentheil dazu beigetragen, diese so vorzüglichen Spiegel in Mißcredit zu bringen. — Sobald nun mit Hilfe einer der genannten Methoden eine genügend starke Silberschicht auf das Glas niedergeschlagen ist, wird sie abgewaschen, getrocknet und mit einem schnell trocknenden Oelfirnif überzogen. — Die Silber-Spiegel sind, was Reinheit der Spiegelfläche anbetrifft, den anderen unbedingt vorzuziehen, ferner sind sie bequemer zu transportiren und bekommen keine Flecken. In der Handlung des Herrn J. Sebler sind sie in beliebiger Größe vorrätig und werden beinahe zu demselben Preise (nur 5 pCt. höher) verkauft wie die Quecksilber-Spiegel. — 2) Welches ist die beste Farbe zum Bälzzeichnen vermittelst Schablonen? — Ziemlich allgemein wird zum Zeichnen der Bälze eine Lösung von salpetersaurem Silberoxyd benutzt, indem man das Zeug durch Gummi und Natronlösung dazu vorbereitet. Diese Zeichnungsweise ist indeß bei der Behandlung der Bälze mit Lauge und Chlor nicht haltbar. Vortheilhafter erscheint eine Flüssigkeit, die man in Indien zu diesem Zwecke benutzt und aus den Samen von *Anacardium orientale* (sog. Ceylanteläuse), welche auch bei uns im Handel vorkommen, gewinnt. Die mit dieser Farbe hergebrachte Schrift ist völlig unzerstörbar. — Ferner wurden noch, angeregt durch Fragen, verschiedene Arten Eisen zu härten namhaft gemacht, so wie die Fortschaffung alter hartgewordener Delfarbe durch Balchen mit Potasche, Soda oder schwarzer Seife besprochen. J.

## Theater.

Wir haben seit Jahresfrist nicht Gelegenheit gehabt, in diesen Blättern über hiesige Theater-Vorstellungen zu berichten, das Publikum nicht, solche Referate zu lesen. Mögen sie einem Theile der Leser gefallen, dem anderen überflüssig erscheinen: jedenfalls wird der Raum gegen zu große Breitspurigkeit kein gewichtiges Veto einlegen. Eine fortlaufende Chronik der Vorstellungen zu geben, sind wir nicht gewillt, ist auch überflüssig, da die Gesellschaft, wenn auch in ihren Elementen verschoben und im Ganzen dem Fortschritt in anerkennenswerther Weise huldigend, doch wesentlich auf demselben Niveau wie die vorjährige stehen dürfte; es ist aber unsere Pflicht, wenigstens über die ersten Theater-Abende ausführlicher zu sein, das Besorgene zu loben und auch das Tadelnswerthe hervorzuheben. Das Publikum bringt dem Unternehmen des Herrn Mittelhaufen von Neuem eine rege Theaterlust dar, und es ist seine Sache, ihr in künstlerisch würdiger Weise entgegenzukommen. Ob dies in der ersten Vorstellung am Freitag nicht noch besser hätte geschehen können, lassen wir dahingestellt sein. Das Lustspiel „Eine Frau, die in Paris war“, auf etwas gewagte Combinationen gestützt, die aber zu nicht uninteressanten mitunter sehr drastischen Wendungen führen, wurde rund und nett gegeben. Wir glauben in Hrl. Zitt (heute die Alles alarmirende Frau, die in Paris war) eine sichere, sehr sichere, und dabei auch gewandte und anmuthige Schauspielerin begrüßen zu dürfen; sie wird das Auge in der Poffe wie im Lustspiele allem Anschein nach sehr gut repräsentiren und, im Bewußtsein ihrer sie dazu befähigenden Eigenschaften, dies auch äußerlich, natürlich wo es hingehört, hervortreten zu lassen wissen. Die übrigen Darsteller dieses Lustspiels entziehen sich heute noch einem bestimmten Urtheil; wir wissen nicht, ob Hrl. Ziegler und Hrl. Simon, besonders letztere, mit Absicht es so schief markiren, daß sie als nicht in Paris gewesen zu betrachten seien, und ob Herr Jean Müller die Schauffenments immer, oder nur heute als Chemann, mit kreisrunden Bewegungen des rechten Beines kennzeichnet. Es waren dies kleine Auffälligkeiten, die, wenigstens bei Herrn Müller und Hrl. Simon, nicht hinderten, zu erkennen, daß wir von ihnen tüchtige Leistungen zu erwarten haben; ja, wir müssen ausdrücklich bemerken, daß einzelne Scenen eben durch die schauspielerische Gewandtheit des Herrn Jean Müller von schlagender Wirkung waren. Herr Eschorny ist als Liebhaber bekannt, er ist es schon seit einer Reihe von Jahren, es schlägt ihm an, und so ist er in die Lage gekommen, mehr Vornhant zu sein. — Als Mißgriff müssen wir es betrachten, daß es Herrn Karuz vergönnt war, den günstigen Eindruck der Hauptvorstellung durch einen Solo-Schwank „Freisens letztes Stündlein“ zu schmälern. Wir wollen eine gewisse Fertigkeit im Coupletvortrage sehr gerne anerkennen; aber billigerweise fragt sich doch das Publikum, welches Herr Karuz als vollständig vertraut mit sich behandelte, wie er dazu kommt, sich in einer Paraderolle in verschiedenen Charakteren zu zeigen, die nur bedeutenden Künstlern erlaubt und nur bei ihnen von Wirkung sein kann! Seine Befähigung als Komiker und Charakterspieler hat Herr Karuz noch nachzuweisen, sein lautes aber sprödes Organ dürfte ihm dies nicht leicht machen, und daß er unser Publikum noch nicht kennt, bewies er dadurch, daß er glaubte durch eingelegte Späße, die über die Grenzen des Aesthetischen hinausgingen, sich Beifall erringen zu können. — Als Kurmärker in „Kurmärker und Picarde“ war in Herrn Karuz' Stelle Herr Grosseff getreten, womit man wohl zufrieden sein konnte. Gräul. Schön (Picarde) tanzelte ihren Part ganz zierlich ab (man hat ja in letzter Zeit, leider, daraus eine Tänzerinnen-Rolle gemacht). Die Aufführung dieses pikanten Stückchens zeigte die eigenthümliche Gewalt, welche das Auditorium auf den Darsteller ausübt. Bei dem Vortrage des Liedes „D' Tanneboom“ wollte Herr Grosseff anfänglich eine Komik outiren, die doch nur

durch die rührende Reibetät bewirkt werden soll; die lautlose und doch schibare Mißstimmung darüber zwang ihn, dem Volksliede Gerechtigkeit widerfahren und es durch sich selbst wirken zu lassen.

— Das neue Birch-Pfeiffersche Lustspiel „Ein Kind des Glücks“ brachte die Kerntruppen unserer jetzigen Theatergesellschaft in einem weiteren Mahnen, im größeren Ensemble in's Feuer, und wir werden uns hoffentlich immer mehr davon überzeugen, daß Herr Mittelhaufen im Stande ist, sein Repertoire nun noch reichhaltiger zu gestalten, wie früher. Billigen Ansprüchen, die nicht aus besonderen Gründen zur höchsten Höhe geschoben werden, hat Herr Mittelhaufen wirklich mit Umsicht und Geschick zu entsprechen gewußt. — Bekanntlich hat dieses „Kind des Glücks“ der Birch weniger Glück gehabt wie seine unmittelbaren Vorgänger, nicht etwa der ungeschickteren Mache wegen (die eine Pensionats-Scene belehrt uns schon eines Besseren), sondern weil die darin gezeichneten Charaktere nicht neu und von der Verfasserin in früheren Stücken bereits vollständig breit getreten sind. In ihrem Sinne hat sie deshalb Recht, da das Lustspiel an keinen bekannten Roman anlehnt, es als Original zu bezeichnen. Hier hat es am heutigen Sonntage, vermöge der guten Aufführung, einen die erwachte Theaterlust befriedigenden Erfolg gehabt. Es herrschte in dem überfüllten Hause eine behagliche, angenehme Stimmung, die sich oft zu lauten Beifallsäußerungen steigerte. Die Rollen waren zweckmäßig vertheilt, die scenischen Arrangements mit Geschick getroffen, ein Lob, das die Regie der Mittelhaufenschen Theatergesellschaft sich zu sichern immer bemüht gewesen ist. Hrl. Zitt (Hermance, das Kind des Glücks) bewegte sich heute in einer Rolle, die ihrem Naturell und ihren Fähigkeiten unstreitig am besten zusagte. Eine wilde, ausgelassene Hummel, aber ein edelmüthiges, durch keine falschen Empfindungen angekränkelt Herz gab sie uns: ein Thobus, dem die Gohmann mit so viel Glück Fleisch und Wein zu geben und den die Birch in ausreichender Weise auszubeuten wußte. Hrl. Zitt verstand es, in sich das Interesse zu concentriren und zu bewahren, und die junge talentvolle Schauspielerin wird, daß wir überzeugt, es auch künftighin sich zu sichern wissen. Als Liebhaber debütierte Herr Streng nicht ohne Glück. Wir schließen mit einigen verbindlichen Worten zu Herrn Karuz, dem heute als Abbe eines altfranzösischen herzoglichen Hauses, als Rathgeber und Freund desselben, eine gutmüthige schalkhafte Imperitanz recht wohl anstand und der dafür auch durch den Beifall des Publikums ausgezeichnet wurde.

— Ein zweiter und eben so ein dritter uns zugewandener Theater-Bericht stimmen beide, im Wesentlichen mit dem vorstehenden Besagten überein, und wenn der des Herrn J. auch noch manche interessante Details mittheilt, so verbietet uns doch der Raum, denselben diesmal vollständig zu benutzen, und müssen wir uns darauf beschränken, den Schluß mitzutheilen: „Nach dem bisher Gesehenen dürfen wir uns von den Leistungen der Gesellschaft schon manchen genüßreichen Abend versprechen, unstreitig ist dieselbe noch besser als in früheren Jahren und wird gewiß im recitirenden Drama allen billigen Ansprüchen genügen können. Schließlich nur noch eine Bitte an die Direktion! Die Beschaffenheit des Mobiliars ist eine so höchst mangelhafte, daß es dringend wünschenswerth erscheint, wenigstens in einzelnen Stücken, die eine elegantere Ausstattung vorschreiben, neue Möbel an Stelle der alten zu beschaffen. Ein Sopha wie das, welches wir im Salon der Herzogin von Chateaurenard sahen, das ein Paar Musterkarten von Delfecten aufwies, mußte selbst die Alusion bei'm Spiel der besten Schauspieler stören. Wir bitten wiederholt, so schnell als möglich für Beseitigung dieses Uebelstandes Sorge zu tragen.“

— Montag, wieder vor gefülltem Hause, wurde uns nicht nur höherer, sondern auch gemeiner Berliner Blödsinn aufgetischt: die in Berlin schon ad acta gelegte Poffe „Eine Nacht in Berlin“ von A. Gopf. Wir wollen keineswegs den Bräuden spielen, und gestehen, daß manches Couplet Jedem wohl ein Lächeln entlocken mußte. Wenn das frivole Zeug, dem am Ende der Verfasser mit Gewalt den Garaus macht, wenn die Kneipenbilder mit obligatem sauren Hering auch von der Bühne herab gefallen, dem gönnen wir sein Amusement. — Das Lob der Darsteller dünkt uns ebenfalls ein zweifelhaftes. Es sei denn erwähnt, daß Herr Karuz (der alte über die Schnur hauernde Dinkel), Frau Gadlich (eine ganz gute Soubrette) und eben so die übrigen alle sich des Beifalls, vom hoch'n Olymp herab, zu erfreuen hatten, und daß wir es bedauern, auch Hrl. Zitt in dieser Poffe figuriren zu sehen. Gelächter wurde genug erregt und — weiter hat's keinen Zweck.

## (Aus dem Briefkasten.)

Die Wohlthätige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung beschloffen, daß die Commune zur Vertiefung des Fahrwassers 16,000 Thaler hergiebt. Dieser Beschluß beweist einerseits, daß die Commune sich in sehr günstigen Vermögensumständen befinden muß, andererseits, daß der Wohlstand der Commune durch die Vertiefung des Fahrwassers noch bedeutend steigen wird: denn sonst hätte die Wohlthätige Stadtverordneten-Versammlung diese große Summe für den erwähnten Zweck nicht bewilligt. Bei diesen jetzt schon so günstigen und voraussichtlich noch immer günstiger werdenden finanziellen Verhältnissen der Commune, glaubt Einsender dieses sich wohl keine oder doch nur eine verzeihliche Unbescheidenheit zu erlauben, wenn er die demüthige Bitte hier ausspricht: der armen Elementar-Schullehrer gütigst auch gedenken und diese



in ihrem Einkommen, wenn auch nur um ein Weniges, aufbessern zu wollen. Wir wollen ja gerne zu Anfang mit einem noch so bescheidenen Einkommen zufrieden sein, wenn uns nur die Hoffnung in Aussicht gestellt wird: nach und nach wenn wir älter werden, und der wachsende Hausstand auch bei den bescheidensten Ansprüchen mit dem anfänglichen Gehalt nicht mehr zu bestreiten ist, und natürlich, wenn wir es durch treue Erfüllung unserer Berufspflichten verdienen, in unserem Einkommen verbessert zu werden; am Besten wohl stufenweise je nach den Dienstjahren aufzurücken. Gewiß, solche Hoffnung und Aussicht würde uns in unseren oft schweren Pflichten mächtig erquickend und stärken und uns für unseren Beruf um so freudiger wirken lassen. Möchte doch diese allerdings große aber gewiß mit bescheidenem Gemüthe gestellte Bitte hochgeneigte und gütige Berücksichtigung finden! Einer für Viele.

Nach ertheilter ministerieller Genehmigung werden wir, wie alljährlich, kurz vor Weihnachten eine

## Verloosung

zum Besten

### verschämter Armen

veranstalten. Ihre Majestät die Königin hat, ungeachtet der schweren Prüfungen, die die Vorsehung über Allerhöchstdieselbe verhängt hat, unserer Armen mit gewohnter Huld gedacht und uns bereits mehrere schöne Geschenke, darunter eine werthvolle Dellandschaft, zu jenem Zwecke allergnädigst zu überweisen geruht. — Wir erlauben uns, die Bewohner unserer Stadt insbesondere die verehrten Damen herzlich zu bitten, dem vorleuchtenden Beispiele unserer erhabenen Protectorin folgen und uns mit Gegenständen zu der Verloosung erfreuen zu wollen, zu deren Empfangnahme die Frauen Regierungsrath v. Schmidt und Postdirektor Jahn, so wie Fräulein Kolling bereit sind, welche auch Loose à 5 Sgr. verabreichen.

Elbing, den 18. November 1860.

Der Vorstand des weiblichen Hülfsvereins für verschämte Arme.

### Ämtliche Verfügungen

#### Schönheitsmachung.

Am 28. November c. von 9 Uhr ab im Zimmer No. 3. General-Auktion. Königlich-Kreis-Gericht.

Die diesjährige Rohrnutzung in den fiscalischen Rogat-Kampfen am frischen Haff, soll den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr zu Kraffoblschleuse an den Meistbietenden verpachtet werden.

Elbing, den 16. November 1860.

Der Wasserbau-Inspektor.

K l o p f c h.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2000 Klastern Kiefern Klobenholz, in 8 Loosen à 250 Klastern, zum Betriebe der königlichen Ziegelei in Kniebau bei Dirschau, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Brennholz zur Ziegelei Kniebau“ portofrei an den Unterzeichneten bis zum Termin

den 15. December 1860 Vormittags 11 Uhr

einreichen, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa anwesenden Interessenten eröffnet werden sollen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in den Stations-Büreaus der Bahnhöfe Bromberg, Danzig, Dirschau, an der Börse zu Danzig und Elbing, sowie im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Dirschau, den 19. November 1860.

Der i. Eisenbahn-Baumeister.

K l e i n.

### Bekanntmachung.

#### Freiwilliger Verkauf.

Die den Erben des Freischulzereibesizers Mathews Radtke gehörigen, zu Straszewo sub No. 1., No. 17., No. 30. und No. 31. belegenen Grundstücke, bestehend in 554 Morgen 168 □ Ruthen pr. Ländereien mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, zusammen abgeschätzt auf 21,627 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., sollen nebst lebendem und todtm Inventarium in dem

auf den 30. Januar 1861

Vormittags 12 Uhr

hier an der Gerichtsstelle vor dem Herrn

Kreisrichter Meißner anberaumten Termine, theilungshalber, in freiwilliger Subhastation verkauft werden. Lare, Hypothekenscheine und Kaufbedingungen sind im Bureau II einzusehen.

Stuhm, den 15. November 1860.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

### Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkaufe von Kiefern Holz und Brennholz im Belaufe Heyde, Forstrevier Prökelwitz, unweit Christburg, belegen, stehen im Vorwerksbaue Glanden

Mittwoch d. 19. Dezember d. J.,

Mittwoch den 16. Januar f. J.

von Morgens 10 Uhr

Termine an, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und zur Bequemlichkeit der Käufer das Bauholz aus dem Schlage gerückt.

Altstadt, den 15. November 1860.

Die gräflich zu Dohna Prökelwitzsche Forst-Verwaltung.

### Eingeladene Fonds-Börse.

Jeder Interessent derselben erhält in der bei Neumann-Hartmann vorräthigen Schrift des Banquiers Dresdner über Cours-Erklärungen ein praktisches Hülf- und Nachschlagebuch über die Basen und den Stand sämmtlicher Staats-, Eisenbahn- und anderer Werthpapiere. Die praktische Geschäftskennntniß des Verfassers zeigt sich besonders in der übersichtlichen Aufführung alles dessen, was für Banquiers, Capitalisten und Speculanten von Interesse sein kann. Z.

(Eine wichtige Schrift für geschwächte Männer.)

## Die Regeneration

des geschwächten Nervensystems, oder gründliche Heilung aller Folgen der geheimen Jugendsünden und der Ausschweifung.

Wie auch auf leichte Weise vor Anfechtungen zu bewahren.

Von H. Richard, Dr. der Medizin und Chirurgie.

Fünfte Auflage. Preis 15 Sgr.

NB. Durch diese hülfreiche Schrift kann sich Jedermann von den üblen Folgen der Ausschweifung auf einfache und sichere Weise heilen.

Vorräthig bei

Neumann-Hartmann.

Inserate für die Danziger Zeitung werden angenommen und ohne Portoberechnung prompt befördert, in Elbing durch die Buchhandlung von

Neumann-Hartmann.

Gänzlicher Watten-Ausverkauf bei

R. Pinkussohn.

Spieringsstraße No. 4.

Mein vollständiges Cigarren-Lager in alter Waare, Danz. Messing No. 1. u. amer. Rippen, empfehle billigt

J. Schultz, im goldenen Ring.

Wallrath, Parafin- und Stearin-Kerzen, zu verschiedenen Preisen und Packungen, so wie weiß. und gelb. Wachsstock billigt im goldenen Ring.

Sehr schöne Nuss- und Kamin-Kohlen

verkauft billigt

Carl A. Frentzel,

Lange Heilige Geiststrasse No. 54.

### Zu verkaufen

ist eine Dampfmaschine von 6 Pferdekraft nebst Dampfessel und die dazu gehörigen Kupferrohren und Pumpen. — Die Maschine ist im Jahre 1855 in der Fabrik des Herrn W. Schichau erbaut und bis jetzt zum Brennerei-Betriebe und Mahlmühle benutzt worden. Reflectanten belieben sich an Herrn Kupferschmidt G. Hecht in Rosenberg zu wenden.

Dienstag den 27. November c. Vormittags 9 Uhr werde ich Umzugs halber 2 Rapphengste, 1 Fuchssponni, 1 neues Karol, 1 kleinen Schlitten, 1 Paar gute Geschirre und mehreres Hausgeräth in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkaufen.

Grunau, den 19. November 1860.

A. Dobbert.

### Holz-Auktion.

Donnerstag den 22. d. M. Morgens von 10 Uhr sowie jede nachfolgenden Donnerstage in vorangegebener Zeit findet in meinem Walde Auktion gegen baare Zahlung von Eichen-, Buchen- u. Brennholz statt, wozu Kauflustige sich einfinden mögen. — Versammlungsort: bei dem Gastwirth Herrn Hohmann.

Alt Dollstadt, d. 15. November 1860.

J. J o o f t, Mühlenbesizer.

## Für Kranke,

welche an langwierigen Uebeln leiden, werde ich Dienstag den 20. und Mittwoch den 21. d. M. in Elbing (Königl. Hof) zu sprechen sein. — Armen unentgeltl. Hülfe.

Dr. Loewenstein,

homöopathischer Arzt.

Harmonikas werden billig und gut reparirt Predigerstraße 5., 1 Tr. h., bei Leng.

Ein junger Mann ist Willens den Elementarunterricht als Hauslehrer in der Nähe von Elbing sofort zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt der Lehrer Rogozinski in Damerau bei Elbing.

Vom 1. Dezember findet ein verheiratheter ordentlicher Mann bei Fuhrwerk und sonst vorkommender Arbeit dauerndes Unterkommen bei freier Wohnung.

Näheres im „Goldenen Fufessen.“

Ein junges Mädchen, welches im Nähen geübt ist, wünscht auf einem Gute in der Umgegend die Wirthschaft zu erlernen. Das Nähere wird in der Exped. d. Bl. mitgetheilt.

Ein junger Landwirth aus anständiger Familie sucht auf einem Gute zu seiner weiteren Ausbildung zu Neujahr c. eine angemessene Stelle gegen Pension.

Adressen unter A. B. C. 3. mit Angabe der Pension sind in der Expedition dieses Blattes einzurichten.

Ein Brauer und Mälzer, der mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine Stelle.

Simon Jacob, gr. Stromstraße No. 2.

900 Thlr. sind sogleich auf ein ländliches Grundstück zu begeben

Gustav Schmidt.

Eine kleine Jolle ist im Hafen von Terranova gefunden.

B. Barwich.

In den Monaten Juli, August und September sind den Hospitaliten des Pestbudestifts Geschenke zu Theil geworden: von Ungenanntem 15 Sgr., Ung. 1 Thlr., S. 10 Sgr., Ung. 5 Thlr., E. 5 Sgr., R. 10 Sgr., S. 15 Sgr., R. 5 Sgr., A. 2 Sgr., 6 Pf., G. 5 Sgr., L. 10 Sgr., B. 11 Sgr., R. 15 Sgr., S. 15 Sgr., B. 5 Sgr., Ung. 1 Thlr. und 5 Sgr., E. S. 1 Thlr., Ung. 1 Thlr., Ungen. 1 Thlr., Ungen. 1 Thlr., A. 15 Sgr., L. 1 Thlr., Ung. 15 Sgr., S. 5 Sgr., Ung. 6 Sgr., Ung. 15 Sgr., F. 5 Sgr., A. 10 Sgr., P. 20 Sgr., R. 7 Sgr., R. 5 Sgr., Ung. 10 Sgr., B. 10 Sgr., R. 1 Thlr., R. 15 Sgr., B. 10 Sgr., Ung. 10 Sgr., G. 10 Sgr., Ung. 10 Sgr., Ung. 6 Sgr., Ung. 15 Sgr., R. 5 Sgr., E. 5 Sgr., F. 5 Sgr., P. 10 Sgr., Ung. 1 Thlr., G. 5 Sgr., R. 15 Sgr., L. 5 Sgr., F. 20 Sgr., L. 15 Sgr., S. 1 Thlr. und 5 Sgr., E. J. 2 Thlr., Ung. 1 Thlr., Ung. 12 Sgr., R. P. aus M. 1 Thlr., Ung. 10 Sgr., Ung. 1 Thlr., R. M. 1 Käse und 2 Thlr.

In dankbarer Anerkennung bringen wir dieses zur öffentlichen Kenntniß.

Die Vorsteher.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber

Agathon Bernich in Elbing.

Gedruckt und verlegt von

Agathon Bernich in Elbing.